

## Jetzt Perspektivwechsel in der Selbsthilfearbeit Gendersensibles Verbandsmanagement

### Was bedeutet Geschlecht heute? – Eine reflektierte Begegnung

Zum Thema Geschlecht gibt es sehr unterschiedliche Wahrnehmungen: Viele Menschen nehmen subjektiv in ihrem Alltag keine Benachteiligungen wahr, andere Menschen erleben sie unmittelbar. Wie präsent Geschlecht in unserem Leben ist, zeigt die typische Redeformel zur Geburt eines Kindes: „Ist es ein Junge oder ein Mädchen?“. Der Ausruf spiegelt noch immer die große Evidenz für unser eigenes Verhalten wider, ob unser Gegenüber männlichen oder weiblichen Geschlechts ist. Obwohl wir bereits im 21. Jahrhundert leben.

Täglich werden wir in rosa und blaue Schubladen gesteckt. Diese beinhalten allerdings ungleiche Teilhabe an Informationen, Bildung, Kultur, Verantwortung, Zeitautonomie, Arbeit, Entlastung oder Honorierung. Aufgrund dieser unterschiedlichen Realitäten erleben Frauen und Männer mannigfache Erfahrungen, entwickeln andere Rollenvorbilder und Rollenerwartungen. Geschlecht ist entsprechend ein zentraler Teil unseres Lebensentwurfs. Unabhängig von chronischer Erkrankung oder Behinderung.

Zusammengefasst wird dies unter dem Begriff Gender. Mit der Wahl des englischen Begriffes wird unterstrichen,

dass die männlichen und weiblichen Zuschreibungen auf gesellschaftliche Dynamiken gründen und sich kontinuierlich im Fluss befinden. Simone de Beauvoir formulierte bereits 1949: „Man kommt nicht als Frau [oder Mann] zur Welt, man wird es.“

Insbesondere unsere Haltung gegenüber Gesundheit unterliegt dem lebensgeschichtlichen Erfahren. Gerade in diesem Zusammenhang beeinflusst Geschlecht gesundheitsrelevante Einstellungen, Wertesysteme, Verhaltensweisen und unterschiedliche Lebensbedingungen. Je nach Geschlecht offenbaren sich erhebliche Differenzen zum subjektiven Gesundheitserleben, zum aktiven Gesundheitsverhalten und auch in der Teilhabe an Angeboten (Schlüter, Hammeier 2010).

Vor jenen Erfahrungen entwickeln sich auch im Verbandsleben und ehrenamtlichen Engagement verschiedene Bedürfnisse und Interessen von Frauen und Männern. Aktivitäten, die auf den ersten Blick „neutral“ erscheinen, wirken sich verschieden auf die Geschlechter und ihre Lebensrealitäten aus. Was für Frauen gut ist, muss noch lange nicht für Männer richtig sein. Oder umgekehrt. Das unterschiedliche Erleben betrifft beispielsweise die folgenden Aspekte:

- Bedürfnis nach Alltagsgestaltung
- Beratungs- und Unterstützungsbedarf
- zeitliche, familienfreundliche Planung von (Service-)Angeboten
- Erreichbarkeit des Veranstaltungsortes
- Ausgestaltung des Gebäudes und der Räume
- Frage nach Kinderbetreuung während der Veranstaltung
- geschlechtsspezifische Zielgruppenansprache
- geschlechtergerechte Sprache in Wort und Bild.

2002). Entscheidungen werden dann von allen Strängen geprägt. Ein Automatismus des „Mitdenkens“ entsteht.

Der Mehrwert einer gendersensiblen Verbandsarbeit liegt in der:

- Erhöhung der Lebensqualität für Rat- und Hilfesuchende
- gleichberechtigten Teilhabe im Verband und dem Aufbau partizipativer und partnerschaftlicher Strukturen
- Steigerung der Effizienz und Qualität von Arbeitsabläufen.

### **Zukunftsstrategie Gendersensibles Verbandsmanagement**

Auf der Handlungsebene der gesundheitlichen Selbsthilfe wird die Offenheit für Genderfragen durch die Strategie des gendersensiblen Verbandsmanagements zum Ausdruck gebracht. Die Strategie bietet Möglichkeiten, alte Traditionen, Denkmuster und Strukturen zu hinterfragen und neu zu definieren.

Auf die Verbandsarbeit bezogen bedeutet es: Prozesse, Strukturen und Ergebnisse werden im Hinblick auf deren Wirkung auf Frauen und Männer als auch auf die gegenseitige Beziehung zueinander überprüft. Bildlich gesprochen ist die Umsetzung mit dem Flechten eines Zopfes vergleichbar, bei dem alle Stränge wie Machbarkeit, Kosten, Sachstand und die Frage der Geschlechterperspektive von Anfang an gemeinsam verwoben werden (Stiegler

### **Projekt „Implementation eines genderorientierten Verbandsmanagements in der Selbsthilfearbeit“**

Im Januar 2014 startete das Projekt der BAG SELBSTHILFE „Implementati-on eines genderorientierten Verbandsmanagements in der Selbsthilfearbeit“. Das Projekt versteht sich als Gestaltungshilfe zukunftsweisender Themen unter Berücksichtigung der Geschlechterperspektive. Das Bundesministerium für Gesundheit übernahm die Förderung des Projekts.

Schwerpunkt ist die gemeinsame Verantwortung von Männern und Frauen, starre Geschlechterrollen aufzubrechen und in Bewegung zu bringen, um neue Spielräume zu schaffen und Gleichstellung in die Verbandsaktivitäten zu integrieren. Nur gleichwertige Rahmenbedingungen schaffen die Grundlage für eine zukunftsorientierte Selbsthilfe. Das bedeutet, unterschiedliche Lebenszusammenhänge, Bedürf-

nisse und Interessen von Frauen und Männern von vornherein und regelmäßig zu berücksichtigen. Aber auch unterschiedliche Lebenslagen innerhalb der Gruppe der Frauen oder Männer (z.B. Familienstand, Sozialstatus, Alter, Ethnie) sind miteinzubeziehen.

Erst eine geschlechterbewusste und differenzierte Betrachtung lässt inhaltliche und strukturelle Differenzen im Verband erkennen und beheben. Beispielsweise sind 72% der Vereinsmitglieder der BAG SELBSTHILFE Frauen, doch dies spiegelt sich in der Zusammensetzung vieler Entscheidungsgremien noch nicht wider.

#### **Was bleibt auf dem Weg in die Zukunft zu tun?**

Mit Ihrem Mitgliedsverband möchten wir passende Einstiegs- und Erprobungsfelder zur Integration der Geschlechterperspektive erarbeiten, um gemeinsame Erfahrungen zur Umsetzung zu sammeln. Der Leitgedanke dabei ist: Aus der Praxis für die Praxis. Die Ergebnisse sowie Erkenntnisse fließen in Arbeitshilfen für einen Gender-Check ein.

Wir freuen uns auf Ihre Mitwirkung bei der Durchführung!



*Kontakt:*

*Nicole Kautz M.A.*

*Projektleiterin*

*Tel.: 0211/310 06 54*

*nicole.kautz@bag-selbsthilfe.de*

*<http://bag-selbsthilfe.de/genderorientierte-selbsthilfe.html>*